

BAK sieht Euro bei 1.15 Franken

Die Schweizer Wirtschaft wächst im kommenden Jahr um 1,2 Prozent. Die Zentralschweiz kommt für einmal nicht über den Durchschnitt hinaus.

INTERVIEW RAINER RICKENBACH

Martin Eichler, Sie sagen der Schweizer Wirtschaft für 2016 ein Wachstum von 1,2 Prozent voraus. In welchem globalen wirtschaftlichen Umfeld bewegt sich die Schweiz?

Martin Eichler: Das Wirtschaftswachstum wird sich im kommenden Jahr weltweit beschleunigen. Hinter dem Wachstum stehen in erster Linie die Industrieländer in Europa und Nordamerika. Wir rechnen trotz den Unwägbarkeiten in China und den Schwellenländern mit einem globalen BIP-Wachstum von 3,1 Prozent in diesem Jahr und von 3,6 Prozent im kommenden Jahr. Davon profitiert die Schweiz.

Wie entwickelt sich der wichtigste Handelspartner Europa im kommenden Jahr?

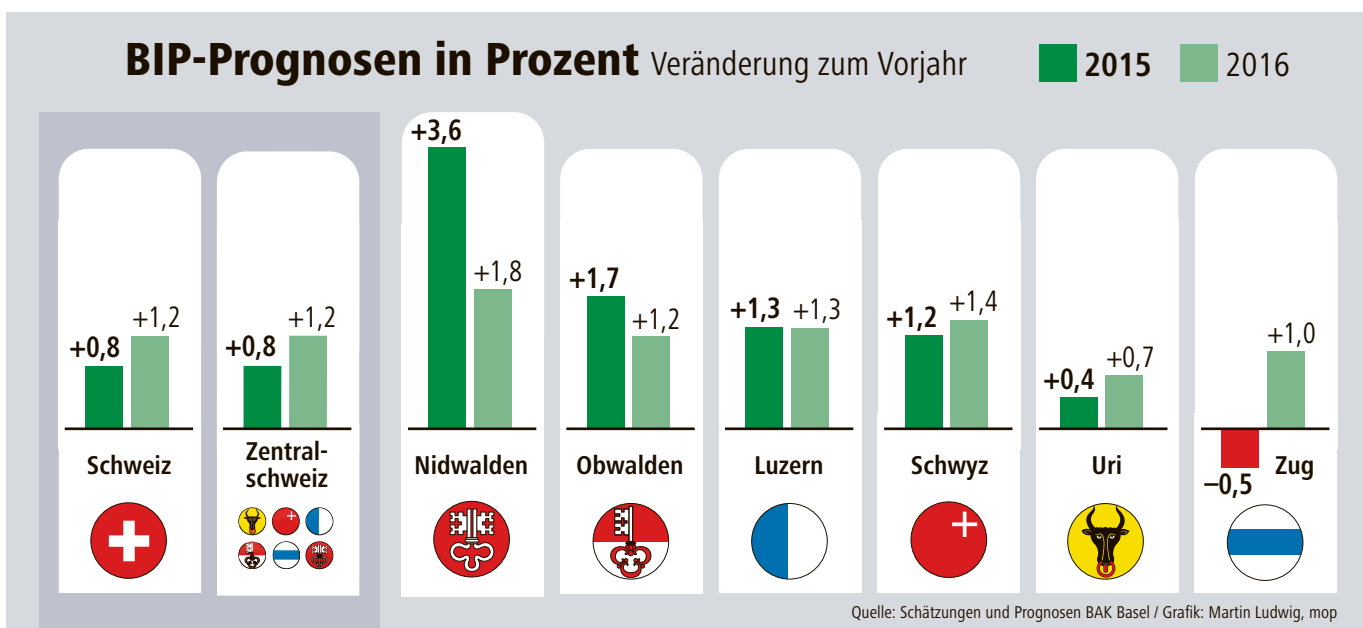
Eichler: In Europa sind Erholungstendenzen erkennbar. Es handelt sich aber nicht um einen Boom, sondern um ein zart besaitetes Wachstumspflänzchen. Voraussetzung dafür ist indes, dass sich das zu beobachtende Durchwursteln in Griechenland erfolgreich fortsetzen lässt und nicht einer neuerlichen Eskalation weicht.

Für dieses Jahr rechnet das BAK Basel in der Schweiz mit einem Wachstum von 0,8 Prozent. Das ist mehr als man nach dem «Franken-Schock» am 15. Januar erwarten durfte.

Eichler: Der Franken-Wechselkurs zum Euro ist extrem wichtig für die Prognosen. Nach der Aufhebung des Euro-Mindestkurses im Januar war noch nicht absehbar, wohin die Reise mittelfristig für den Franken geht. Heute lässt sich feststellen: Die Schweizer Wirtschaft erwies sich als ausgesprochen wettbewerbsstark. Es gelang ihr, sich am Weltmarkt durchzusetzen, und auch die Binnenwirtschaft hielt sich besser, als man das erwarten durfte. Zugute kam ihr, dass der Aufwertungsdruck des Frankens Ende Sommer leicht nachgelassen hat und mit 1,08 bis 1,10 für einen Euro nicht ganz so schlimm ausfiel, wie im Januar noch befürchtet.



Martin Eichler: «Die Zentralschweiz wächst in diesem und im kommenden Jahr nicht mehr stärker, sondern genau gleich wie die Schweizer Wirtschaft.»



Wo erwarten Sie den Franken im kommenden Jahr?

Eichler: Unsere Prognosen gehen von einer weiteren Entspannung aus. Wir sehen den Euro bis Ende des kommenden Jahres bei 1.15 Franken. Die Wechselkurs-Belastung macht indes der Schweizer Wirtschaft weiterhin zu schaffen, beim Export und insbesondere bei den Investitionen sind gewisse Verzögerungseffekte erkennbar. Ohne den Wechselkurs-Dämpfer würde die Schweizer Wirtschaft nächstes Jahr nicht 1,2 sondern deutlich mehr als 2 Prozent zulegen.

In den zurückliegenden Jahren hat sich die Zentralschweiz stets überdurchschnittlich gut entwickelt. Setzt sich dieser Trend fort?

Eichler: Der Trend wird zurzeit durchbrochen. Die Zentralschweiz wächst in diesem und im kommenden Jahr nicht mehr stärker, sondern genau gleich wie die Schweizer Wirtschaft.

Warum?
Eichler: Dafür ist ein Sondereffekt verantwortlich: Der Rohwarenhan-

del, der vor allem in Zug eine wichtige Rolle spielt. Der Rückgang der Rohwarenpreise dürfte dieses Geschäft erheblich beeinträchtigen. Als Folge davon fällt das Wachstum in der Zentralschweiz nur noch durchschnittlich aus, der Rückgang im Rohwarenhandel drückt das BIP-Wachstum um 0,3 Prozent. Einzelne Branchen in der Zentralschweiz stehen indes nach wie vor besser da als in der übrigen Schweiz: Die Exporte entwickeln sich überdurchschnittlich gut, und bei den Hotel-Logiernächten läuft es ebenfalls besser als in anderen typischen Ferienregionen.

Ist im Tourismus die Talsohle auf dem europäischen Markt durchschritten?

Eichler: Nein, die Talsohle ist nicht durchschritten. Es kommen weiterhin weniger Gäste aus den Eurländern. Davon betroffen sind besonders stark Ferienregionen wie das Wallis und Graubünden. Die Frage ist nur: Geht die Zahl der Gäste aus Europa langsam oder schnell zurück? Wir rechnen für 2016 mit einer sich verlangsamenden Rückwärtsentwicklung.

Setzt sich der Boom mit den asiatischen Gästen fort?

Eichler: Ja, dieser Markt gewinnt weiter an Bedeutung. Die Zentralschweizer Destinationen behaupten ihre starke Stellung in Asien. Über die ganze Schweiz betrachtet, entfallen 10,9 Prozent der Logiernächte auf Gäste aus Fernost und den arabischen Golfstaaten. In der Zentralschweiz sind es mit 19 Prozent gut doppelt so viele.

Welche Branchen sorgen 2016 für erfreuliche Schlagzeilen?

Eichler: Viele Branchen sind gut aufgestellt. Das gilt für einen grossen Teil der Binnenwirtschaft und auch für die Exportwirtschaft. Ich denke da an die Exportunternehmen wie den Flugzeughersteller Pilatus oder den Antriebssystemproduzenten Maxon. Sie haben volle Auftragsbücher. Insgesamt läuft es bei vielen, wenn auch nicht allen Zentralschweizer Investitionsgüter-Herstellern besser als in der übrigen Schweiz. Für die Bauwirtschaft ist der grosse Boom zwar vorüber. Doch dank einigen Grossprojekten und den überschaubaren Folgen der Zweitwoh-

nungsinitiative bleibt diese Branche dynamisch.

Welche Branchen sorgen für unerfreuliche Schlagzeilen?

Eichler: Abgesehen vom Rohwarenhandel ist kein Ausreisser im negativen Sinne zu erkennen.

Der Chef-Ökonom

ZUR PERSON rr. Martin Eichler (48) hat Volkswirtschaft mit Schwerpunkt angewandte und empirische Wirtschaftsforschung an der Universität Konstanz und an der University of Western Ontario studiert. Von 1995 bis 2000 war er wissenschaftlicher Mitarbeiter an den Universitäten Mannheim und St. Gallen. 2001 ist Martin Eichler als Senior Economist zu BAK Basel Economics gestossen. Seit 2006 ist er Mitglied der Geschäftsleitung und seit Mai 2013 Chefökonom.

Eberli Sarnen erkennt Trends

Seit 70 Jahren im Baugewerbe tätig, verwirklicht Eberli Sarnen als Gesamtdienstleisterin in der Bau- und Immobilienbranche die Wünsche von Bauherrschaft und Auftraggebern. Dabei steht der Mensch im Mittelpunkt. Dies beginnt schon bei der Entwicklung eines neuen Bauobjekts und findet seine logische Fortsetzung bei der Realisierung. Eberli Sarnen arbeitet lösungsorientiert, erkennt Trends und setzt Akzente. «Planen. Bauen. Leben.» ist für Eberli Sarnen eine Berufung. Gemeinsam mit den Kunden hat das Obwaldner Unternehmen die zukunftsweisende infrastrukturelle Entwicklung in der Zentralschweiz innovativ begleitet und massgeblich mitgestaltet. Grosse Bauprojekte wie die Swisssportarena, das Hotel frutt Lodge & Spa oder das am 12. Dezember 2015 auf Melchsee-Frutt seine Tore öffnende Hotel frutt Family Lodge sind in ihrer Erscheinung und Funktion ebenso wegweisend wie mittlere und kleinere Überbauungen.



Projekte von Eberli: Hotel frutt Family Lodge & Melchsee Apartments. PD

Der Schlüssel zum Erfolg des Unternehmens sind die qualifizierten und bestens ausgebildeten Mitarbeitenden. Die über 150 Fachleute in den Unternehmensbereichen Entwicklung, Generalunternehmung, Bau und Immobilien bringen Tag für Tag ihr Know-how ein. Von der Idee bis zum Einzug erhalten die Kunden alles aus einer Hand. Bei allem Tun und Handeln tragen sie dem Umweltgedanken Rechnung. Die Träume vom schöner Wohnen werden mit Eberli Sarnen wahr.

FACTS

Eberli Sarnen AG

Mitarbeitende
Über 150

Feldstrasse 2
6060 Sarnen
Telefon 041 666 38 48
Telefax 041 666 38 49
www.eberli-sarnen.ch



IMPRESSUM

Kommerzielle Serie zur Veranstaltung «Perspektiven» vom 29. Oktober 2015. Neue Luzerner Zeitung AG, Maihofstrasse 76, 6002 Luzern, Telefon 041 429 52 52, verlagsredaktion@lzmedien.ch.

Perspektiven 2016

DAS TREFFEN DER WIRTSCHAFT IM KKL

Veranstaltung Informationen und Meinungen zur Entwicklung der Zentralschweizer Wirtschaft: 29. Oktober ab 17 Uhr im KKL Luzern. Mit Martin Eichler, Chefökonom BAK Basel Economics, und Politikphilosophin Dr. phil. Katja Gentinetta.

Die Veranstaltung ist ausgebucht.

www.perspektiven-zentral.ch

Diese Projektträger unterstützen die Perspektiven 2016



Mediensponsor

